

Luzerner Tagblatt

Treusinniges Organ

Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Abonnementspreise table with columns for 1, 3, 6, 12 months and prices for different regions.

Insertionspreise table with columns for different types of advertisements and their rates.

Redaktions-Vertrag: Ballhofstr. Nr. 11. Druckerei: Schönbühlstr. 11. Expedition: Hauptstrasse 11.

Die heutige Nummer enthält 16 Seiten

Inhalt: Luzern und die Gotthardbahn. — Eine Debatte über den Generalstreik. — Schweiz. — Luzern. — Ausland. — Zeitgenossen. — Lokalchronik. — Vermischte Nachrichten. — Unfallschronik. — Feuilleton.

Luzern und die Gotthardbahn.

II. Auf die nun folgenden Jahre freudigen Beginnens kamen Jahre der Schwierigkeiten und der schweren Kräfte. Nur ganz gewaltige Nachsubventionen und weitestgehende Einschränkung in der baulichen Anlage konnten das begonnene Werk retten.

Land wurde das Vertrauen in die Gotthardverwaltung immer mehr untergraben. Diplomatische Schritte in Berlin hatten vorerst nur geringen Erfolg. Im Mai 1870 aber konnte Minister Kammer von einer persönlichen Unterredung mit Bismarck berichten, in der der Reichskanzler u. a. gesagt hatte: 'Deutschland hat nach wie vor ein politisches und kommerzielles Interesse an einer Eisenbahnverbindung mit Italien, das zwar in der nun politisch ruhigeren Zeit weniger zum Ausdruck kommt.'

Unrecht erdulden; denn gerade jetzt erschien die Streik-Broschüre Hellweg, mit der er den letzten Funken des Vertrauens in die Gesellschaft, der noch vorhanden war, zu löschen hoffte. Doch blieb die beabsichtigte Wirkung aus. Die Stimmung schlug auch in maßgebenden Kreisen des Auslandes ins Gegenteil um. Es kam zu den bestmöglichen Verhandlungen in der Bundesversammlung — Juli und August 1878. Die ruhige, sachliche Art, wie Zingg und andere die Interessen des Gotthard verteidigten und wie namentlich auch vom Bundesrat aus auf die Folgen der Verweigerung der Nachsubvention aufmerksam gemacht wurde, trug wesentlich dazu bei, daß das große Unternehmen, wenn auch auf dem Boden eines Kompromisses, geteilt werden konnte.

Abzinsen in der gleichen Lage und können mit Recht sagen, daß Sie an dem nun gewordenen Urteil ein gut Teil haben. Der Tod Zares und die Sorge um die Vollendung der Tunnelarbeiten durch seine Gesellschaft, erschwert durch das gespannte Verhältnis und die Streitpunkte, die zwischen der Gotthardbahn-Verwaltung und der Tunnelunternehmung entstanden waren, erleichterten fürwahr die Vollendung des Werkes nicht. Freude und Befriedigung zeigte sich daher bei allen leitenden Organen und allen ihren Mitarbeitern, von den Oberbeamten der Gesellschaft bis hinab zu den Angestellten und Arbeitern, als endlich die letzte Schichtarbeit im großen Tunnel fiel. Man versteht die Worte der hohen Befriedigung über die Vollendung des Werkes, die anlässlich der Eröffnungsgesetze der Gotthardbahn gesprochen wurden, erst recht, wenn man die Geschichte des Unternehmens studiert und dabei sieht, welche nicht enden wollende Widerstände aller Art überwinden werden mußten. Luzern feierte jene Mittage des Jahres 1883 mit Recht im Flaggenhimmel und mit warmer, aufrechter Freude. Wer noch Gegner des Unternehmens war, verdrängte sich mit dem Werke. An scharfen Gegnern hatte es selbst in Luzern nicht gefehlt. Man blätterte nur in der konservativen Tagespresse jener Zeiten nach, und man wird bestigliche Angriffe auf das Unternehmen selbst und gegen die einzelnen leitenden Personen darin finden. Freilich konnten diese Angriffe vielfach aus schweizerischen Blättern freisinniger Richtung herübergenommen werden. Die Vergeltung für alle Angegriffenen liegt darin, daß in der Folge die Lasten des Unternehmens selbst nicht gegeben haben. Auf große Widerstände stieß die Gotthardbahn-Verwaltung noch einmal, als es galt, die gegenüber den Subventionen einlangenen Verpflichtungen betreffend den Bau der nördlichen Zufahrtslinien zu erfüllen. Die Direktion drängte wiederholt darauf, daß diese Linien endlich gebaut werden sollten, und immer erklärte der Bundesrat den Finanzanstreit für nicht gelöst. So kam es, daß das gute, freundschaftliche Einvernehmen, das zwischen ihr und insbesondere zwischen dem Direktionspräsidenten und Bundesrat Weill so viele Jahre lang zum Nutzen

Feuilleton.

Die Stätte des Hellweg-Dramas. (Schluß.) Die Tellkapelle, 1888 an dieser klassischen Stelle erbaut, ist 1883 erneut von E. Stadelberg mit vier Freskobildern geschmückt, deren ein Schiller's Zell darstellend: das ist, den Küsschmuck; das zweite Tell's Sprung vom Boot; das dritte Armgard kniet zu ihren Kindern vor Weiler; das letzte Weiler kniet, von Tell's Beschuß getroffen; einer Nachgattin gleich, weiß Armgard mit vier ererbten Rechten auf den sterbenden Unterbrüder ihres Vaterlandes. Auf dem Altar der Kapelle liegt ausgelegten ein Meßbuch. Gewichte Kerzen sind daneben gestellt. Der Strom der Angekommene nun flutet vor dem Altar der Kapelle auf und ab. Wir aber stehen von Anhöhe durchschauernd. Alle unsere Gedanken drängen zu dem Genies, der nur vom Höhenfelsen die Schönheit und Herrlichkeit des Landes, nur aus Wehklage und Sage kannte, was diese Stätte verflärt. Und dieser Mann war es, der, wie kein anderer vor und nach ihm, Land und Volk liebte, der die Fadel der Begeisterung vom Himmel heruntergeholt und die heilige Flamme in Millionen Herzen entzündet hat. Dieser Mann, der weit so gar nicht mehr 'modern' ist, er hat der Welt unermeßliches, Unsterbliches gegeben. So hoch diese Worte

ragen, so lieblich die grünen Matten, so lieblich blau der See, so gemalt die schneebedeckten Hügel des Urrostock, des Brunnstock, des Brühlstock und der ganzen Alpenseite, die hier vor uns aufragt, höher und herrlicher ist der Geist, der in stiller Dichtersruhe das Werk geschaffen hat, das nach Jahrhunderten noch den Ruhm dieser Stätte bis in die entlegensten Hälften tragen wird; der den Strom der Wallfahrer aus der ganzen Kulturwelt hierherlockt. Man hat dem Dichter einen schlichten Stein an See gestellt; er hat wahrlich ein Denkmal in diesem Lande verdient. Tausende haben hier vorbeigekommen, ohne einen tieferen Eindruck zu haben, als wenn sie an irgend einer anderen im Wäldchen mit begehmeten Sebenswurzeln vorübergegangen; jener Einstand niemals hier, und er schreie den 'Mittelheim Tell'. Das ist der Unterschied zwischen dem Dudenmenschen und dem Dichter. Er, der die Gabe besitzt, in seinem Geiste das Schöne und das Tiefste zu erfassen und zu ergreifen; der aus der Fülle seines Reichthums nach unzähligen Generationen das Kostbare spendet, er ist von Gottes Gnaden. Der Name Schiller muß die Schweiz mit Deutschland für alle Ewigkeit verbinden. In uns aber lebt von neuem der tiefe Schmerz auf und der Stolz, dem Goethe so gewaltigen Ausdruck verlieh, als der menschliche Freund und Genius ihm entzissen wurde. An dieser Stätte ist es der Schmerz, das gerade dem Dichter Wilhelm Tell's verflucht sein mußte, was heute selbst uns kleinen,

Unbedeutenden vergönnt ist; aber der Stolz zugleich, der jedes Deutschen Herz höher schlagen läßt: Denn er war unser! Was das stolze Wort Den lauten Schmerz gewaltig überwinden. Von der Tellkapelle folgen wir die Anhöhe empor. Zwei gigantische Werke, von Menschenhand in dieser von der Natur auch herrlichste ausgestatteten Landschaft geschaffen, tun sich da vor uns auf: die 2 1/2 Stunden lange, in der trotzig aufragenden Felsen gesprengte Argenstraße; unter, neben und über ihr, durch zahllose Tunnel hindurch, die Gotthardbahn, die mit einem Kostenaufwand von über 270 Millionen erbaut ist. Durch einen Tunnel mit torgroßen Ausflüssen verlaufen wir die Straße und stehen gebendend von der Majestät des Anblicks, der sich uns da bietet. Unten tiefstau, von Licht und Schatten überflutet, die Berge und Wälder der wilderpflegten, der Urner See, zur Rechten Brunnen und das idyllische Dorf, höher noch Argenfels und Argenstein, gegenüber Seelbach und Mülli, zur Linken Füllenen. Bergfeste tun sich vor uns auf, die ihre schneebedeckten Hügel trugig gen Himmel strecken. Im Süden dem Urrostock und dem Wäldchen hervor, vor ihr der Gletscher, rechts und links eine ganze Alpenseite über dem dunklen Grün der bewaldeten Berge und Täler, der furchigen Dörfer, der schroffen Felsenhöhen, hoch über dem ersten, dunklen See. Feiertliche Stille liegt über dem wunderbaren Landschaftsbild, und endlich beginnen

die Schneehuppen der Berge in der untergehenden Sonne sich zu rüden. Langsam steigt sie von einer Bergspitze zur andern hinüber, bis die ganze große Gletscherwelt in ruhiger Nicht getaucht ist — Alpenalpen! Unten aber — wir sind jetzt bis Füllenen gekommen —, wo die Landschaft ein immer ernsteres Gepräge erhält; wo trübe Felsenmassen tief emporeisen; wo vernehmlicher der Urner See rauscht; wo der Gotthard, gepreß von der Dürer und Burgruinen gewöhnlichen Namens, wie Altdorf, Zwingli, Urtinghausen, Rubens, aufsteigt; immer die rauchende, ruhende Rauch' entlang, die sich solend herabstürzt; da ist uns, als ob es von fernher über den See hinaufkäme, wie eine Stimme aus einer höheren Welt; als ob es die Stimme von allen diesen Bergen: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern. In keiner Not uns trennen und Gefahr; Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben! Wir wollen trauen auf den höchsten Gott Und uns nicht fürchten vor der Wut der Menschen! In Nummer Ansbach verfunken, stehen wir da; in Ansbach und Erfurt, in Liebe und Begeisterung denkend des Dichters, dessen Geist unsterblich über den die Waldhütten schwebt. Es kann die Spur von jenen Erbtagen Nicht in Keenen untergyn!